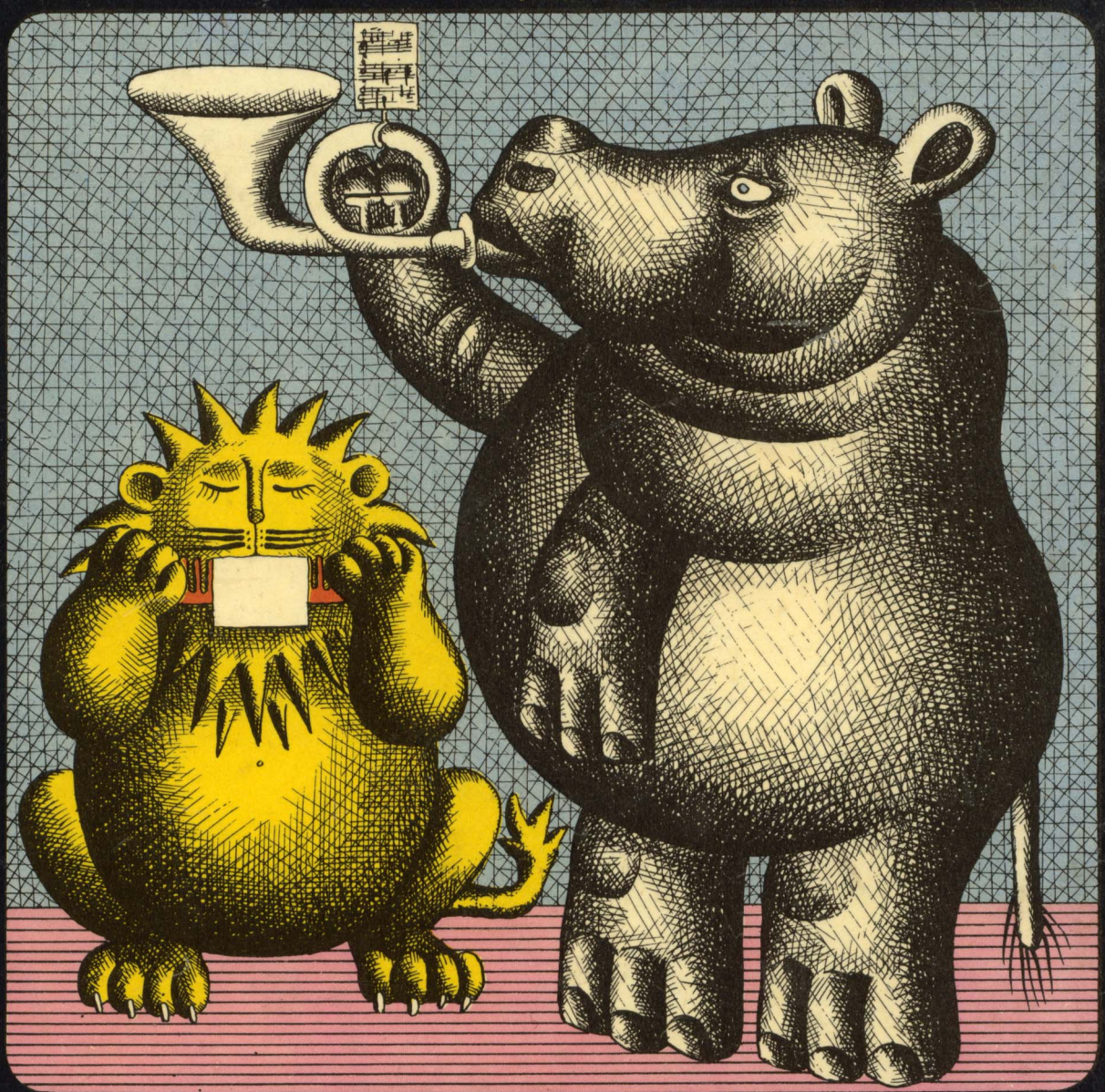
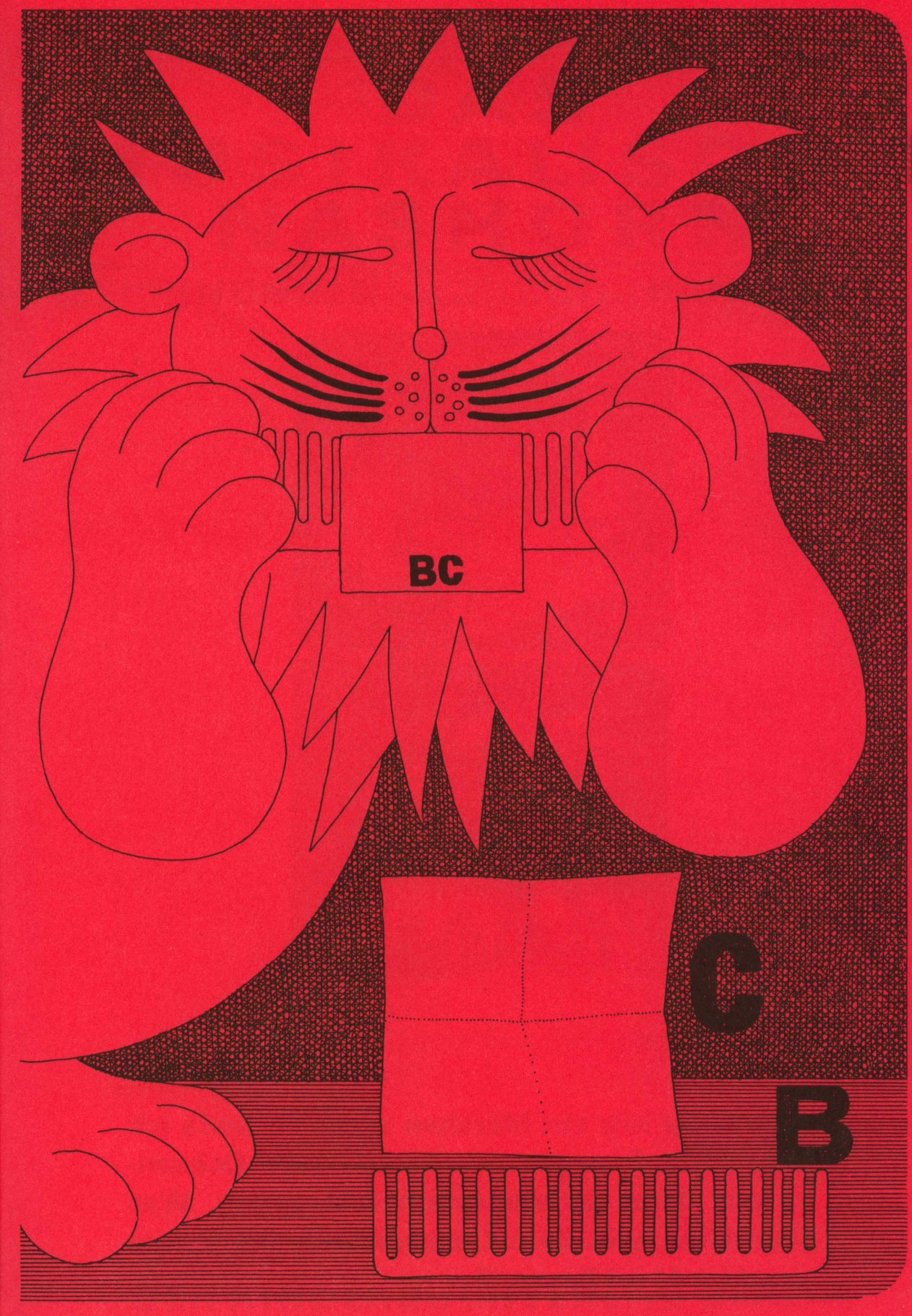


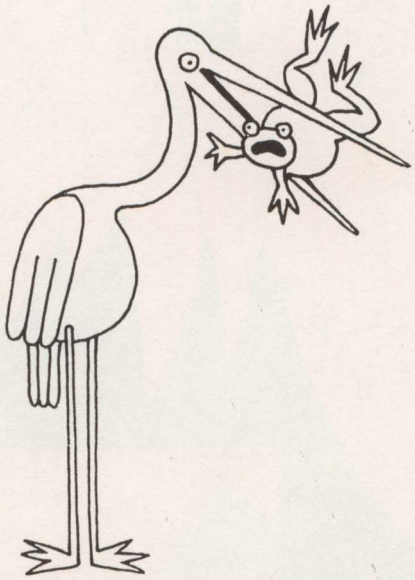
PETER HACKS

DAS MUSIKALISCHE NASHORN

HANS TICHA

A - LÖWE
B - KAMM
C - SEIDENPAPIER
A


BC
C
B

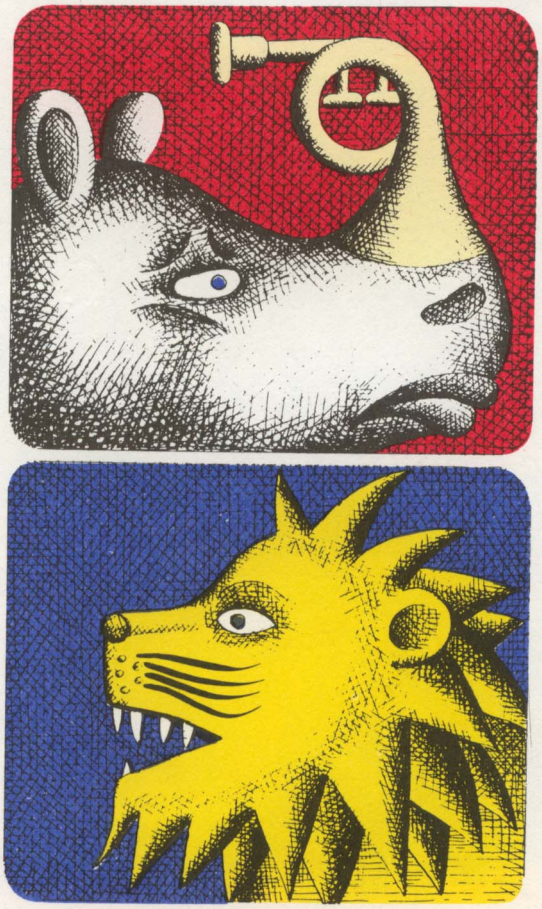


„Wenn du mir ein Märchen erzählst, lasse ich dich laufen", sagte der Storch zum Ochsenfrosch; denn er war schon satt genug. Was glaubt ihr, wie dem Ochsenfrosch die Reime aus dem Maul flossen?

GEDICHT ..... PETER HACKS

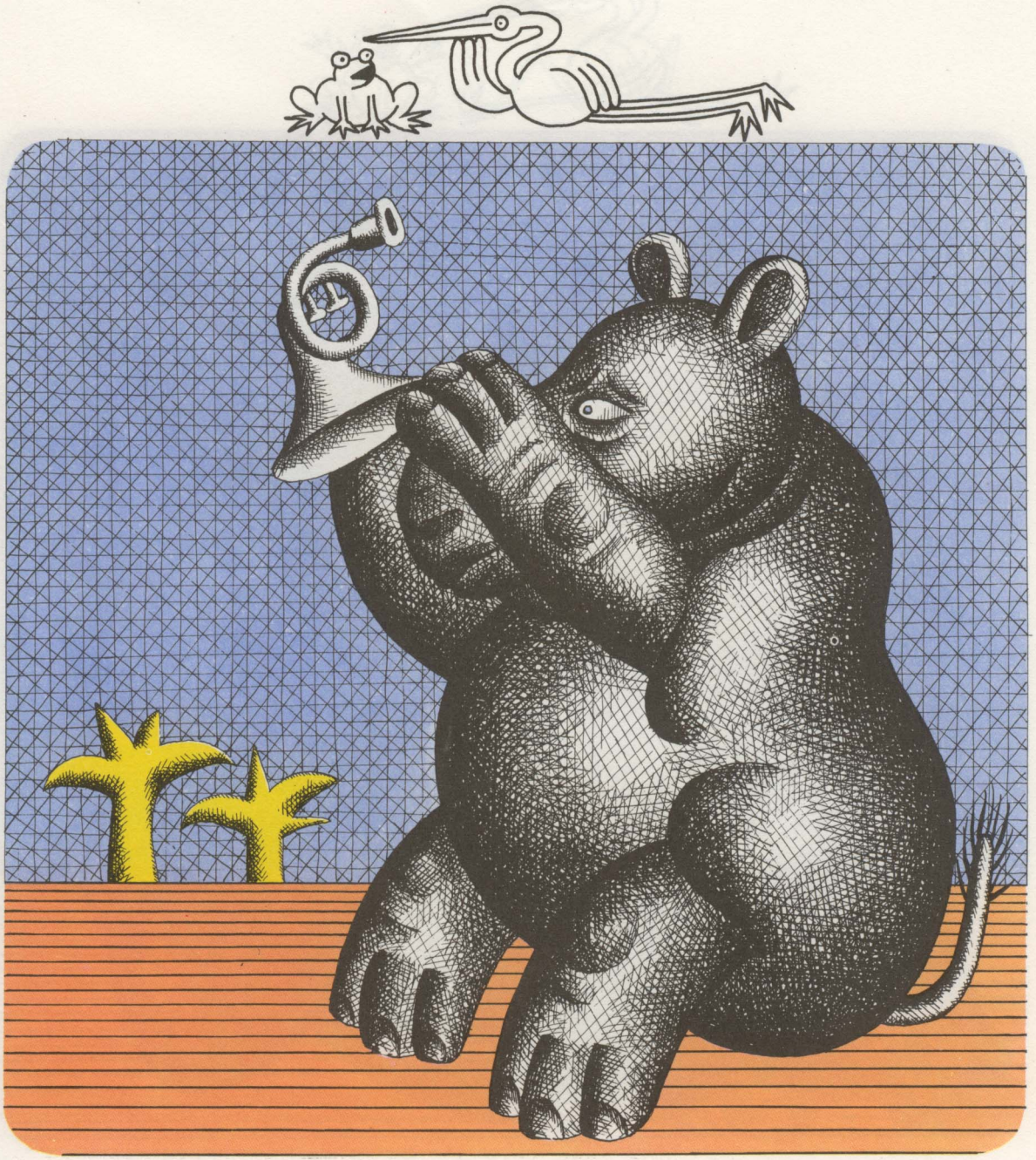
DAS MUSIKALISCHE NASHORN

ZEICHNUNGEN ..... HANS TICHA

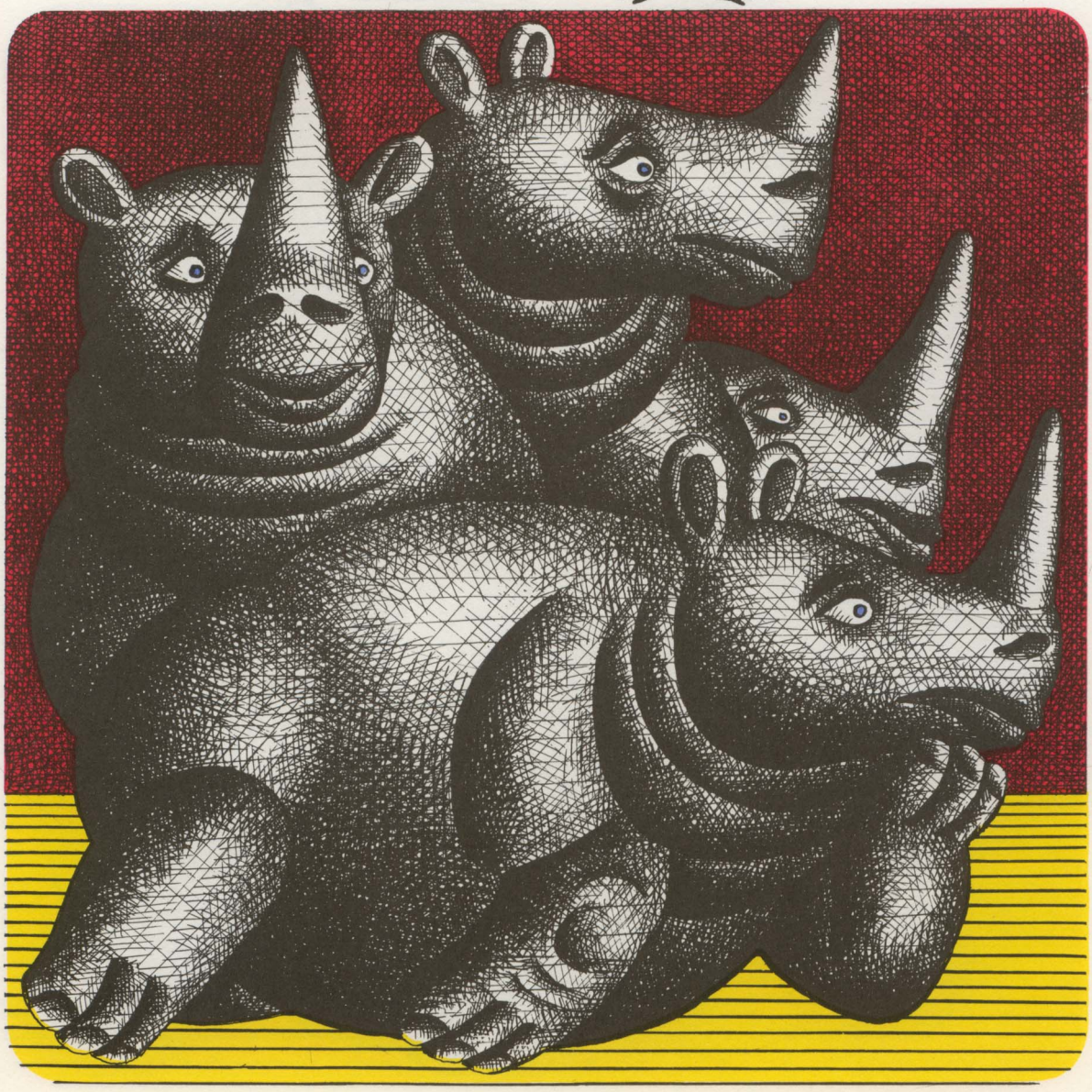


DER KINDERBUCHVERLAG BERLIN

An einem heißen Ort der Erde,
Da lebte eine Nashornherde.
Sie gingen schläfrig auf der Weide.
Sie waren stark, doch ohne Zorn.
Sie taten keinem was zuleide,
Und nur dem Räuber droht ihr Horn.



Nun aber wuchs in ihrer Schar
Ein Jüngling auf, der anders war.
Er schwärmte früh für alles Schöne,
Insonderheit die Kunst der Töne,
Und stellte eines Tages fest,
Daß auf dem Horn sich blasen läßt.



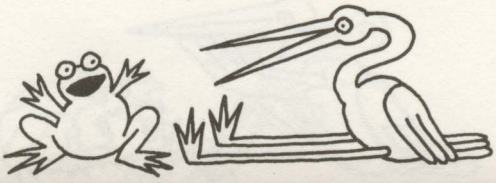
Und wenn sie gut geweidet hatten,
Im Herzen Ruh und Gras im Magen,
Und malvenblaue Mondenschatten
Wie Bänder auf der Steppe lagen,

Stand unser Musensohn allein
Im apfelroten Abendschein
Und blies voll Schmelz und ohne Härte
Die allbeliebten Hornkonzerte.

Doch eines Nachts aus Urwalds Tiefen
Kamen die Löwen. Die Nashörner schliefen.

Nur des Künstlers feines Ohr
Richtet voll Mißtraun sich empor.

Und näher kamen die Löwen geschlichen.



Und immer näher.
Dem fürchterlichen
Löwen, der an der Spitze ging,
Schon die Spucke am Maul hing.

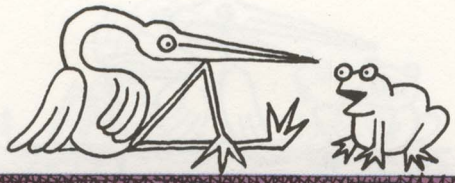
Da hat unser Nashorn das Horn genommen.
Alarm! Das hieß: die Löwen kommen.

Auf wachten da die Bullen all
Und stellten sich zu einem Wall.
Die Hintern hinten, die Nasen vorn.
Und immer Horn an Horn an Horn.

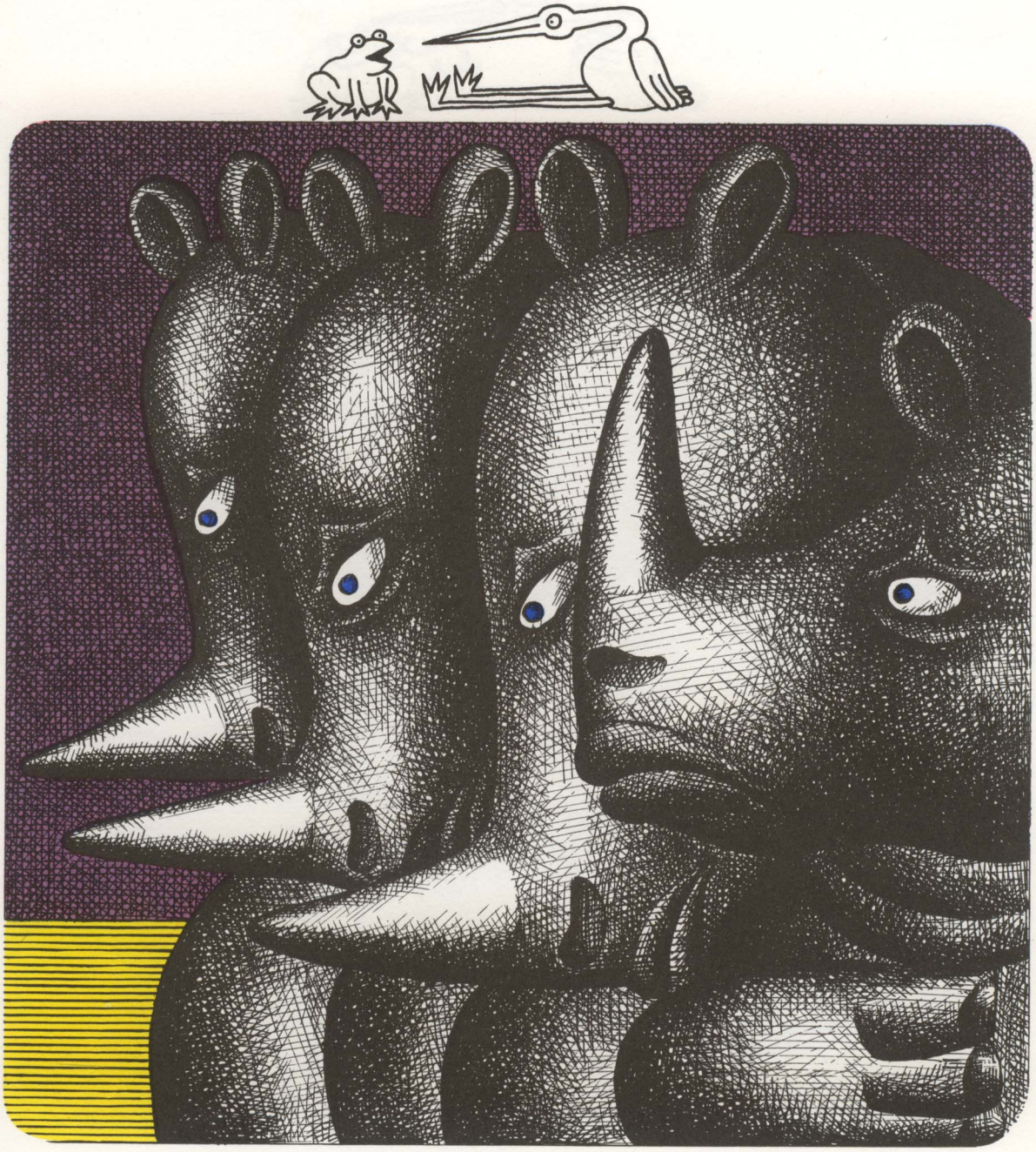
Die Löwen sahen sich ertappt
Und hättens lieber leicht gehabt.
Sie strichen in lautlosen Kreisen und Schleifen
Und wagten doch nicht anzugreifen
Und sind zuletzt in langem Bogen,
Die Schwänze einwärts, abgezogen.

Die Bullen eilten umzuschaun
Nach ihren Kindern oder Fraun,
Die in der Väter Schutz und Gatten
Sich vor dem Feind verborgen hatten.
Jedoch wie groß war ihr Entsetzen,
Als mitten auf den tiefsten Plätzen
Des Hörnerrings sich wer? befand –
Wahrhaftig: unser Musikant.

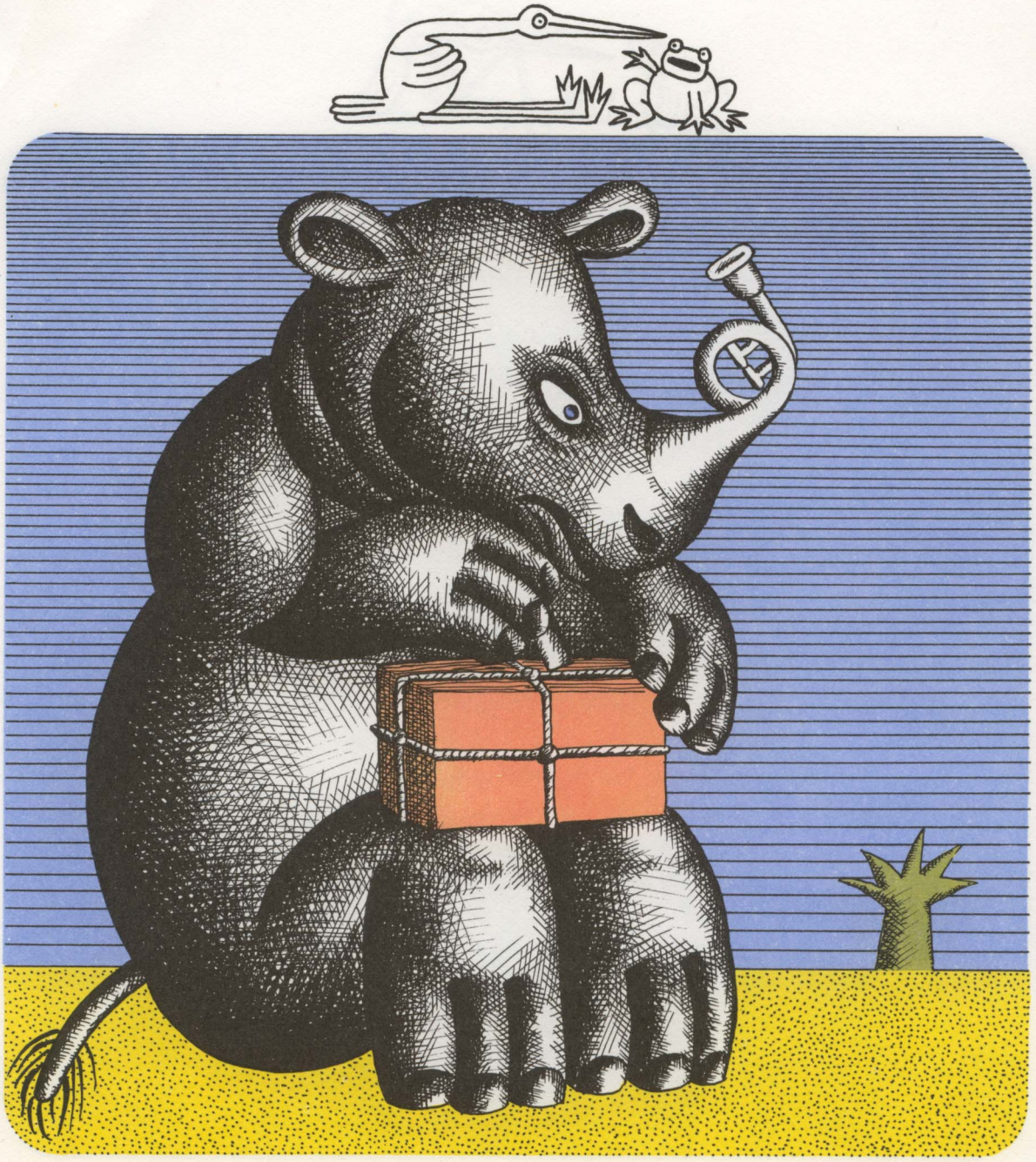
Der Oberbulle sprach mit Schnauben:
„Wenn ichs nicht säh, ich könnts nicht glauben.
Ein strammer Kerl von festen Knochen
Hat sich beim Kälbervolk verkrochen.
Wer Angst hat", sprach er, womit er schloß,
„Wird nie ein rechtes Rhinozeros."



„Ich hatte doch nicht Angst um mich“,
Verteidigt unser Nashorn sich.
„Nur um mein Horn. Der Kunst bestimmt,
Im Kriege leicht es Schaden nimmt.
Ihr hört doch alle, will ich schwören,
Gern meine Nachtmusik.“ – „Wir hören“,
Versetzt der Bulle ohne Spaß,
„Nur schlecht, wenn uns der Löwe fraß.“

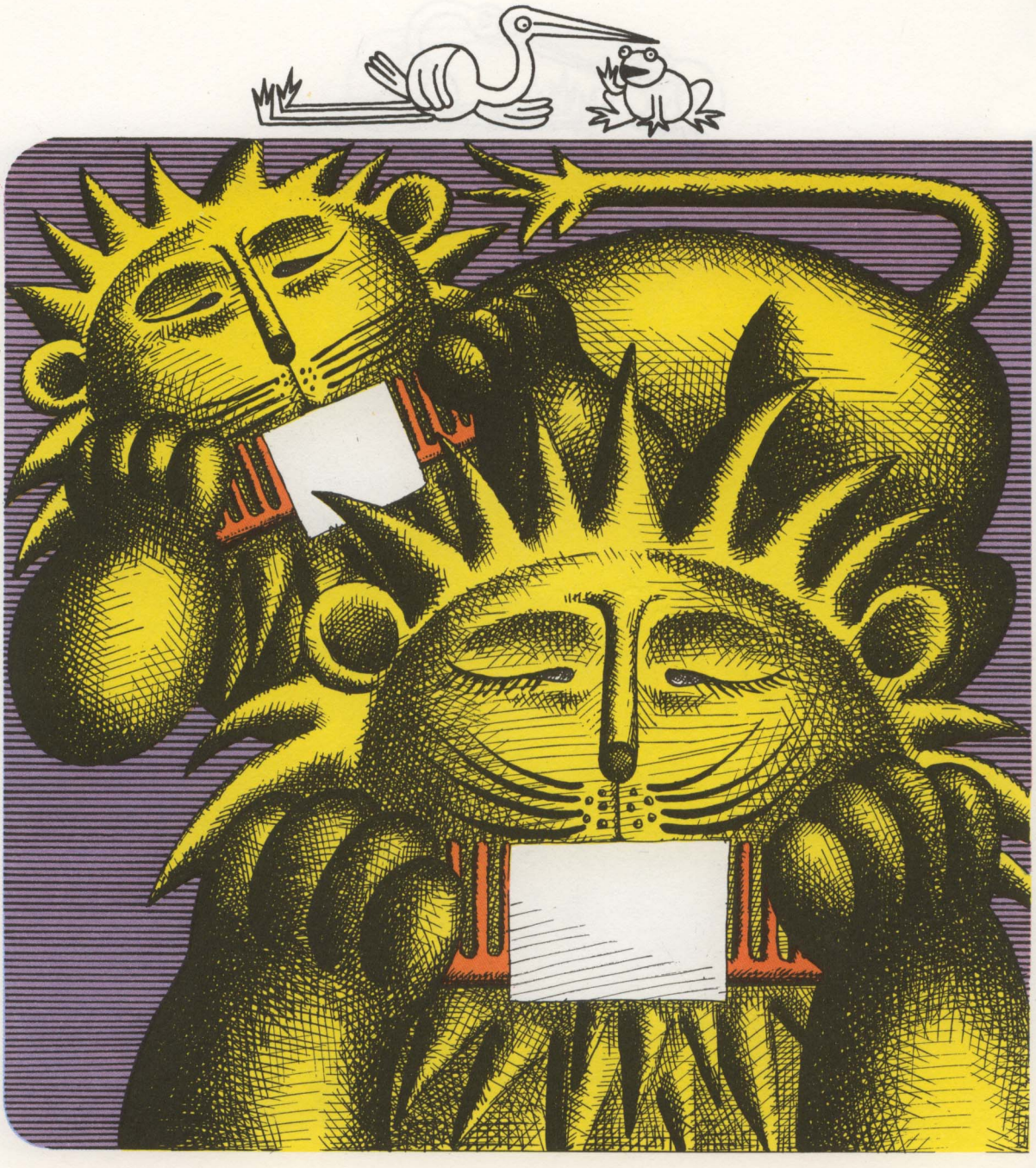


Dann ward von den Rhinozerossen
Ein harter Urteilsspruch beschlossen:
Allein greifst du die Löwen an.
Allein jetzt stehst du deinen Mann.
Wenn sie dich fressen, sei dein Trost:
Es ist die Strafe, daß du flohst.



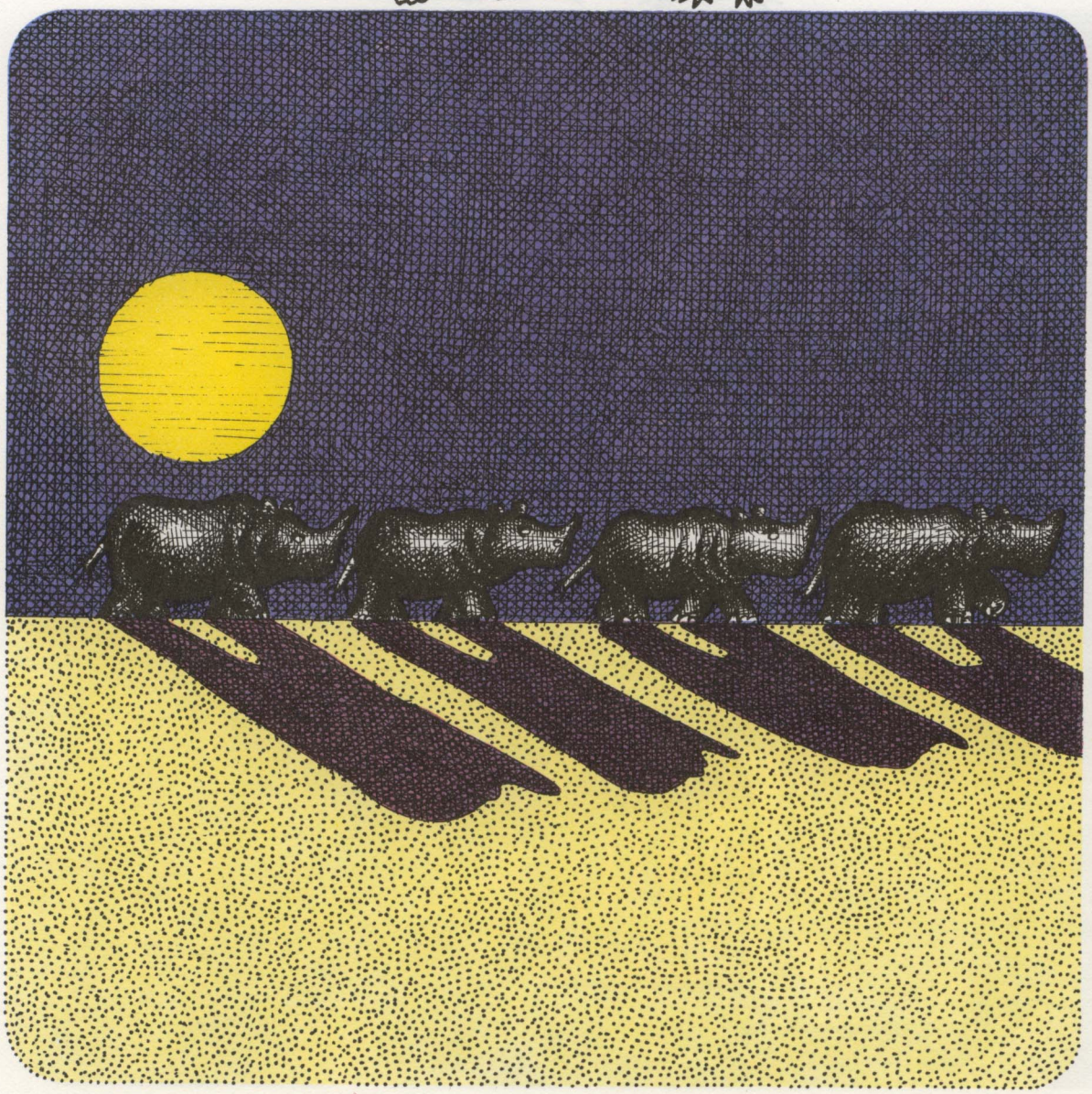
„Ich kämpfe", sprach der Musikus,
„Nicht weil ich möchte, weil ich muß.
Doch bis zum nächsten Vollmond scheiden
Laßt mich zuvor und haltet still,
Da ist ein Hornkonzert von Haydn,
Das ich noch fertig üben will.
Dann tue ich, wie ihr begehrt."
Der Bulle sprach: „Es ist gewährt."

Was aber war in Wahrheit dann,
Was unser schlauer Freund begann?
Er gab ein Päckchen auf die Post
Ans Löwenrudel Süd-Süd-Ost.



Die Löwen, als sie die Schnur abbanden,
Im Päckchen 50 Kämme fanden
Samt 50 seidnen Blatt Papier.
Sie sprachen: „Wozu soll das hier?“

Doch lag ein gedruckter Zettel bei,
Wie Blatt und Kamm zu brauchen sei:
„Du legst es an die Schneidezähne
Und singst hinein, dann gibt es Töne."
Das Instrument ist leicht gemeistert.
Die Löwen waren wild begeistert.



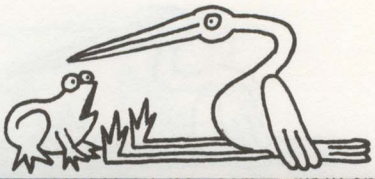
Und als die sandig gelbe Flur
Des Mondes Fülle schräg beschien,
Da sah man auf der Löwen Spur
Die Nashornherde schweigend ziehn.
Das Rudel lag auf einer Lichtung.
Man hörte aber aus der Richtung
Ein süßes Zirpen oder Summen.
Was ist das? Doch kein Löwenbrummen!

Das Nashorn senkt das gepanzerte Haupt
Und hebt das Schwänzlein verwegen.
Der Boden, er bebet, die Steppe, sie staubt.
So stampft es dem Feinde entgegen.

Ernst nickt die Herde hinterdrein:
Er wird nicht als Feigling gestorben sein.

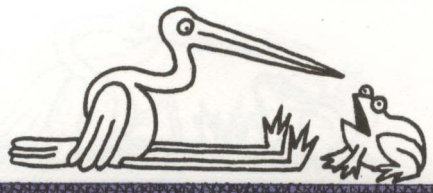
Dem Ziel jetzt naht der Donnerlauf.

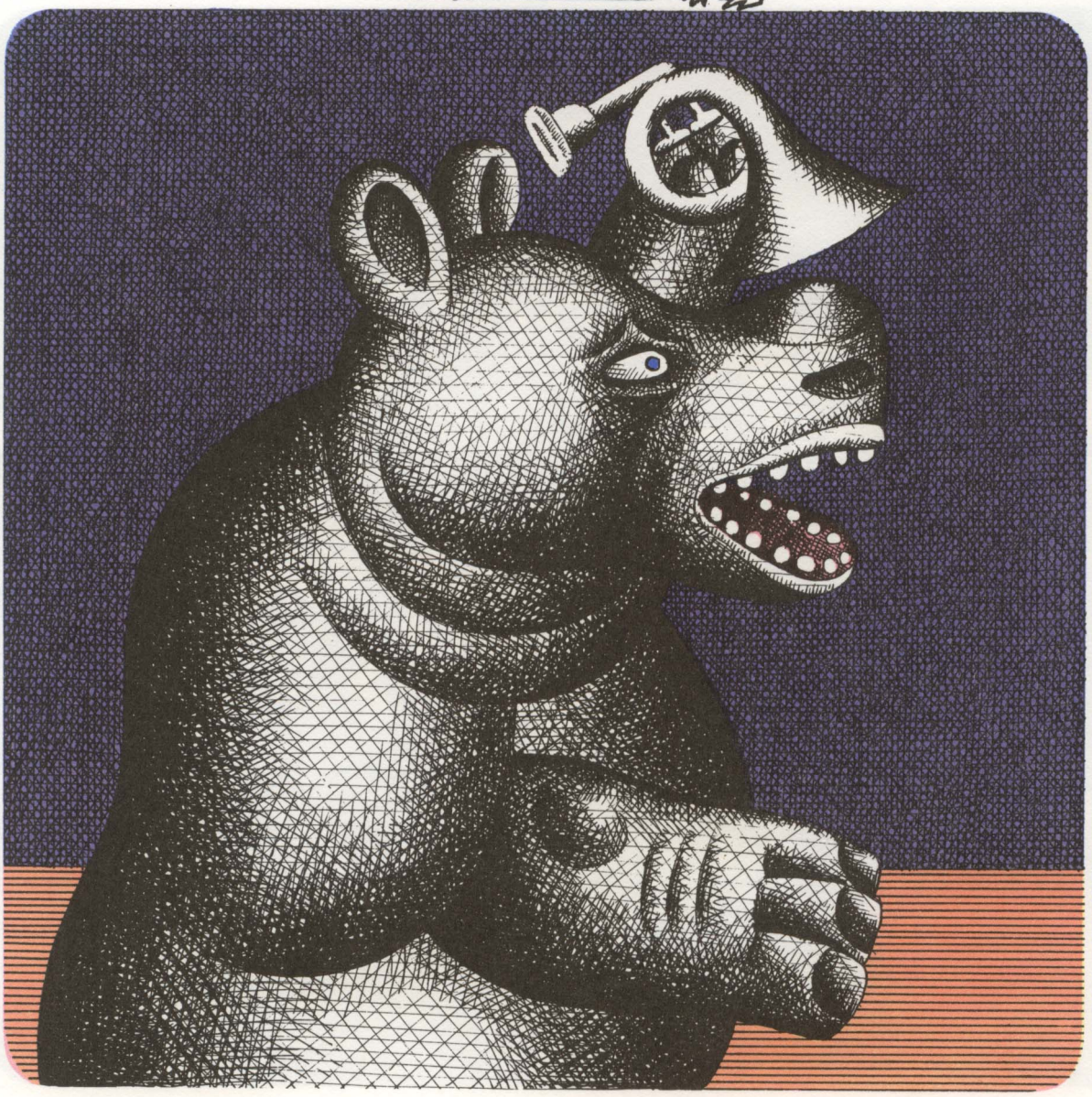
Die fünfzig Löwen springen auf.



Und rennen weg.

„Nur keinen Biß!“
Befahl ihr König, der auch ausriß.
„Der Schneidezahn, der Kunst bestimmt,
Zu leicht im Kriege Schaden nimmt.“



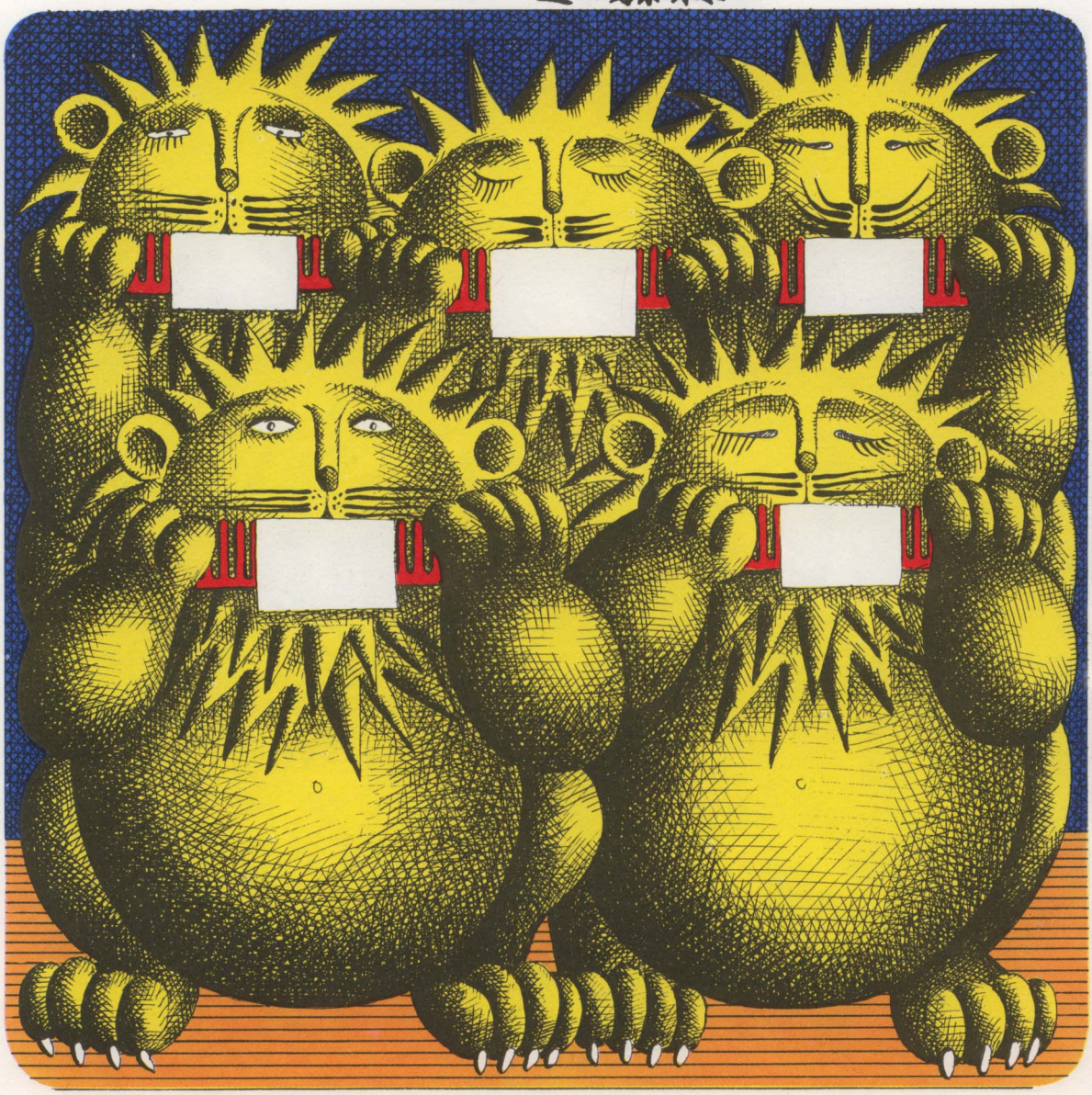


„Halt, Freunde, halt!“ rief der Hornist.
„Nicht komm ich im Bösen. Die Absicht ist,
Daß ich euch allerhöflichst lade
Zu meiner Mondscheinserenade.“

„Was spielt man?“

– „Das Konzert von Haydn.“

– „Das mögen wir besonders leiden.“



Auf stieg der Mond zu seiner Stunde.
Ein Wind ging lau von den Oasen.
Der Künstler hob das Horn zum Munde,
Sein Glück sich aus dem Hals zu blasen.
Die Löwen schnurrten auf dem Kamm.
Das Publikum saß rings im Schlamm.
Und Tränen höchster Lust entflossen
Den staunenden Rhinozerossen.

So und nicht anders kam zustande,
Daß dort in jenem heißen Lande
Kein Löwe je noch Festres fraß
Als Erbsmus oder Ananas.

C
B1
B2
A

A=NASHORN
B=MUSIKALISCHES HORN
C=NOTEN(HAYDN)

3. Auflage 1979
© DER KINDERBUCHVERLAG BERLIN – DDR 1978
Lizenz-Nr. 304-270/189/79-(60)
Lichtsatz:
INTERDRUCK Graphischer Großbetrieb Leipzig – III/18/97
Repro, Druck und buchbinderische Verarbeitung:
Grafischer Großbetrieb Sachsendruck Plauen
LSV 7527 · Bestell-Nr. 630 700 8
DDR